

2. Stempelschneider.

Die Namen der Stempelschneider finden sich auf älteren Geldstücken nicht vor, häufiger auf Medaillen. Manche Prägungen sind übrigens als medaillenartige Geldstücke zu bezeichnen, so z. B. die Begräbnisthaler und kleineren Stücke, die 1711 Landgraf Karl auf den Tod seiner Gemahlin Marie Amalie prägen ließ. Sie nennen als Verfertiger teils C. Pomponius Köhler, teils Jsaak Le Clerc. Wir kennen aus Karls Zeit übrigens drei treffliche Stempelschneider des Namens Le Clerc: David um 1699, Gabriel, graveur de la cour um 1700, und Jsaak, bis 1746 Hofmedailleur. David und Gabriel waren wohl Brüder, Jsaak ein Sohn des ersteren. Über die Nachfolger ist folgendes zu berichten:

S 1751, 54, 63: Georg Ludwig Schepp, später in hessisch-hanauischen Diensten (s. u.).

KOR. 1765, K. 1766: Johann Konrad Körner, Münzgraveur 1765—72 und 1775 (76?)—83. Sein erstes Werk ist der Thaler mit dem abwärts gerichteten einen Wappenhalter (Löwen), was eine Anspielung auf die damaligen gespannten Verhältnisse zwischen den Höfen zu Kassel und Hanau sein sollte. Auch hat er die bekannten Miniaturmünzen verfertigt. Sehr geschmackvoll kann man übrigens seine Arbeiten nicht nennen.

K. 1789—91, 96, 97: Johann Friedrich Körner, Sohn und Nachfolger des Vorigen, Münzgraveur 1784—1803.

K. 1813, 14: Wilhelm Körner, Sohn und Nachfolger des Vorigen, Münzgraveur 1804—33. Sein Gehilfe war sein gleichnamiger Sohn, der auch 1834 sein Nachfolger wurde und zu Kassel am 11. Juli 1864 starb.

C.P. 1851—56, 58—62, 64, 65, C. PFEUFFER 1851, 54, 55: Carl Pfeuffer, königlich preussischer Hofmedailleur zu Berlin, gestorben daselbst 23. 24. Dezember 1861. Von ihm stammen die vortrefflichen Kopfbilder des letzten Kurfürsten auf seinen Geprägen zu 2 Thalern, 1 Thaler, 5 Sgr. und 2½ Sgr.

Graveurnamen auf Münzen von Hanau:

D. 1763, 64: Charlotte Rebekka Damiset geb. Schild, Stempelschneiderin der Landgräfin Maria.

S 1765—71: Georg Ludwig Schepp, der bisherige Stempelschneider zu Kassel (s. o.).

H 1774, 75, 77, 78, 84—87, 89, 91, 93, 94, 96, 98, 1800, 02: Karl Ludwig Holzemer, Münzgraveur 1774—1820, ein bedeutender Künstler, dessen Arbeiten sich durch Geschmack, Reinheit und Zierlichkeit auszeichnen. Seine und seines Vorgängers Schepp Stempel gehören zu den schönsten Werken der Stempelschneidekunst.

(Schluß folgt.)

Kurt Ruhn †.

Graue Wolkenschleier schleifen über das Schwalmthal, staubfeiner Regen rieselt hernieder, schwere Tropfen hängen wie Thränen an den zur Erde gebeugten Waldschmielen ich befand mich auf dem Wege nach Kriebelsdorf, um über Kurt Ruhn, den langjährigen Mitarbeiter des „Hessensland“, der so plötzlich aus dem Leben geschieden, einiges in Erfahrung zu bringen. Nun stand ich endlich vor dem mittelgroßen, schmucken Bauernhause, in dem des Schwalmthals erster Sänger, Johann Kurt Ruhn, am 28. September 1848 geboren wurde. In der Wohnstube am Ehrenplatz hängt seine Photographie. Ein schöner Mann! Lange sinnend in tiefer Wehmut haftet mein Auge auf den angenehmen, offenen Gesichtszügen, die ganze äußere Erscheinung des Verstorbenen tritt mir lebhaft vor die Seele, diese Spielart des Schwälmer Stammes mit gedrungenem Körper, bräunlicher Hautfarbe, tiefschwarzem Haare und blinkenden Augen, während mir seine Schwester, bitter weinend, von „ihm“ erzählt. Kurt Ruhn, der Sohn braver Schwälmer Bauersleute, besuchte nacheinander die Dorfschule in Kriebelsdorf, die

Präparande und das Seminar in Schlüchtern. In Willershausen (Kreis Gschwege) war er von 1868 ab sechs, in Wommen fünf und in Kesselstadt bei Hanau vom 1. Oktober 1879 an nahezu 23 Jahre als Lehrer thätig. In allen diesen Orten hat er sich die Liebe und Verehrung seiner Mitmenschen in hohem Maße zu erwerben verstanden, wie dies auch in dem schier unendlichen Leichenzuge bei seiner Beerdigung zum Ausdruck kam. Ein anregender Erzähler und heiterer Gesellschafter, ließ er sich doch bei aller seiner Liebenswürdigkeit nicht gerade „unter die Bank stecken“, sondern verstand seine Überzeugung auch gegen Höherstehende als echter „eckköpfiger“ Sohn der Schwalm frei heraus zu verfechten. Dabei war er der beste Gatte und liebevollste Vater.

Seine Mußestunden füllten schriftstellerische und dichterische Arbeiten aus. Er nimmt durch dieselben einen, wenn auch bescheidenen, so doch ehrenvollen Platz in den Litteraturbestrebungen unseres Hessenslandes ein. Kurt Ruhn hat sich in hochdeutscher Sprache, in der Schwälmer Mundart und als Märchendichter versucht. Die Kinder seiner Muse